



Jedem, der sich heutzutage in diversen Musik-Foren herumtummelt, dürfte folgende Situation bekannt vorkommen: Da taucht ein User auf und lädt alle dazu ein, „seine Musik“ abzuchecken. Wer sich dann tatsächlich auf dessen Seite begibt, in der Hoffnung, einen unentdeckten Musik-Schatz auszuheben, bekommt vor allen Dingen eines zu hören – jede Menge Scheiß! Scheinbar ermutigen die neuen Möglichkeiten der Selbstdarstellung wie MySpace oder YouTube jeden noch so talentbefreiten Anfänger, Coverversionen oder gar eigene Stücke der Weltöffentlichkeit zu präsentieren. Diese sind teilweise so schlecht, dass man nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll.

Dennoch lohnt es, sich jedes Mal aufs Neue Zeit für diese Leute zu nehmen, denn in der Masse der Mittelmäßigkeit findet man mit etwas Glück und Geduld immer wieder auch einen Gewinn. Les Eason ist so einer. Als ich im Sommer 2006 auf seiner purevolume Seite gelandet bin dachte ich vor allem eins: Ich will mehr! Schon damals hieß es, dass ein Debütalbum in Planung sei, welches Ende 2006 erscheinen sollte. Doch daraus wurde nichts; immer wieder wurde das Veröffentlichungsdatum nach hinten korrigiert, zeitweise sah es schon so aus, als ob es nie erscheinen würde. Was eigentlich drei Monate dauern sollte, zog sich im Endeffekt über die Spanne eines ganzen Jahres. Erst im Dezember 2007 war es so weit: Zusammen mit seinem Kindheitsfreund Curtis Steen und dessen Band „The Steen Regime“ brachte Les Eason sein Debütalbum „New World“ auf den Markt.

Der Titel reflektiert in verschiedener Hinsicht Easons Gefühlslage. Zum einen betritt er natürlich mit dem endgültigen Einstieg ins professionelle Musikbusiness eine neue Welt. Zum anderen hat der scheinbar ewig währende Prozess der Produktion auch Auswirkungen auf die Entwicklung seiner Persönlichkeit gehabt. „Während ich diese Songs geschrieben habe, fühlte ich eine aufkommende Veränderung in mir. Der Einfluss, den die Musik auf mich und andere ausübte erschien mir als völlig neue Welt“, sagt der 23-jährige.

Dabei hatte es zunächst nicht nach einer klassischen Musiklaufbahn ausgesehen. Aufgewachsen in einem Nest in Texas, wo es „nichts als Dreck, Highschool Football und fürsorgliche Menschen“ gibt, konzentrierte sich Eason erst vollständig auf

eine Karriere als professioneller Baseballer. Während der Highschool war er „All-State“ Baseballspieler und spielte danach im Rahmen der US Air Force Akademie in der ersten Division des College-Sportverbands NCAA. Zwar hatte er schon mit sechs Jahren seine erste Gitarre bekommen und mit zehn seinen ersten Song geschrieben, doch erst während der Grundausbildung der Air Force merkte er, dass er es lieber als Musiker versuchen würde. Dazu kam, dass seine Mutter ihm stets eintrichterte er könne nicht singen. Gut, dass er nicht auf sie gehört hat! Denn mit *New World* zeigt er durchaus eindrucksvoll, dass er sehr wohl ein vielversprechender Singer/Songwriter ist.

Das Album beginnt mit dem herausragenden „Share the Moon“, einer Reggae-Kollaboration mit Mike Pinto. Dieser Song hat im Prinzip alles um der Sommerhit 2008 zu werden. Einzig der Hall-Effekt, der sich wie ein roter Faden durch das gesamte Album zieht, ist wohl ein wenig übersteuert. Ansonsten sorgt der Beat, dessen Baseline ein wenig an Bob Marleys „Stir it up“ (nur schneller) erinnert, auf Anhieb für gute Laune. Nicht zuletzt auch dank Mike Pintos Einfluss: „Mikes Zeug ist einfach ansteckend“, sagt Eason, „es ist genau die Art Musik, mit der ich mich assoziieren möchte. Als ich ‚Share the Moon‘ schrieb fühlte ich, dass noch etwas fehlte. Curtis und ich waren uns schnell einig, dass der Song Mikes Touch benötigte. Erst sein Teil komplettierte den Song.“

„Share the Moon“ bleibt das einzig Reggae-lastige der insgesamt 14 Lieder auf „New World“. Fortan dominiert der Folk-Pop in einer ansprechenden Mischung aus schnelleren und langsameren Stücken. Da wäre zum Beispiel der Song „Hourglass“, der im Laufe der Produktion eine regelrechte Evolution erlebt hat. Im Low-Budget Original, das Eason als Demo auf purevolume gestellt hatte, hieß der Song noch Steamboat Willy und der Gesang wurde „lediglich“ von Gitarre, Schlagzeug und Percussion begleitet. Hier konnte man eines von Easons zahlreichen musikalischen Vorbildern (darunter die üblichen Verdächtigen wie Simon & Garfunkel, Eric Clapton, Bob Marley, Johnny Cash und John Lennon) noch sehr deutlich heraushören, benutzte er doch die aus Liedern wie Flake, Bubbletoes oder Mudfootball bekannte Anspieltechnik eines gewissen Jack Johnson. Mittlerweile ist der Song um ein Piano, einen Bass, einen neuen Schlagzeugbeat und ein knackiges E-Gitarrensolo reicher. Welche Version besser gefällt, sei dahingestellt,

beide haben ihren Reiz, die neue ist auf jeden Fall poppiger.

Weitere überzeugende Tracks auf diesem ohnehin durchweg starken Debütalbum sind „Another Bad Day“, „Rainbow Bridge“, „Old Messenger“, „Talk to Me“ und „Black and White Photo“, dessen gechillter Rhythmus den eigentlich traurigen Inhalt des Liedes mal komplett überspielt. Auch die an dieser Stelle nicht genannten Lieder fügen sich passend ins Gesamtbild ein. Wer auf eine überarbeitete Version von Easons frühem Werk „Wave To Heaven“ gehofft hat, muss sich wohl oder übel noch etwas gedulden: „Wave to Heaven war der dritte Song, den ich je geschrieben habe, aber irgendwie fühlte er sich noch nicht fertig für das Album an. Ich bin sicher, dass ich ihn zu einem späteren Zeitpunkt herausbringen werde“, sagt Eason.

Les Eason hat definitiv viel Talent und man sollte ihn für die Zukunft unbedingt auf dem Zettel haben. Gleiches gilt für seinen Freund Curtis Steen, dessen Beitrag zum Gelingen des Albums von Eason hervorgehoben wird: „Ich habe über die Jahre mit vielen Musikern gearbeitet, aber Curtis gehört zu den talentiertesten Menschen, die ich kenne. Ich könnte mir nicht vorstellen, ohne ihn Musik zu machen“, sagt er. Diese gegenseitige Wertschätzung ist auf „New World“ förmlich spürbar. Hier greift ein Rad ins andere, das Album ist eine runde Sache. Schade nur, dass es noch nicht Sommer ist.

[Moritz Böttcher]

